

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 24 (1982)
Heft: 9: Behinderte Wochenenden

Rubrik: Leserecho

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser Echo

Zensur?

Warum denn zensur? Jede zeitung (und sei sie noch so klein) soll der freien meinungsbildung dienen.

Ich hoffe jedenfalls, dass die Puls-leser nicht nur lesen, sondern auch denken können. Damit wäre ihnen ein werkzeug gegeben, welches unter anderem auch die möglichkeit eröffnet, sich gedanken zu machen darüber, warum des einen oder anderen beitrage so «pointiert» ausfallen musste.

Dies kann seine ursachen in den tatsachen haben, die, allgemein gesehen, verärgern, aufwühlen oder sonstige reaktionen hervorrufen sollten. Und hier will jemand abschwächen?

Andererseits könnte der beitrage dem leser auch einen einblick in die person des/r schreibers/in geben, der/die vielleicht einen eigenen (verzerrten) massstab zum allgemeinen erheben möchte. Was den leser ja nicht zwingt, diesen blickwinkel zu übernehmen oder zu goutieren. Aber achtung: zuweilen könnte auch des lesers massstab verzerrt sein ...

Lucas Gerig, Schweizergasse 31,
4054 Basel

Langsam treibt es mich wieder, den Puls ein bisschen mit meinem senf zu beschmieren, denn **alte liebe rostet nicht.**

Zuerst einmal ein kompliment für die vier TABUrette, ein ganz gelungenes

titelbild mit verschiedenen ebenen, die mir langsam eine nach der andern aufblitzten: Zuerst blickte ich abwesend auf diese stühle, endlich erkannte ich das wortspiel, freute mich daran, ärgerte mich aber, als ich das zitat las, das mich gesucht und sehr unpassend dünkte – muss man denn wirklich bei allem an sex denken!? – worauf ich lachen musste, weil ich bemerkte, dass ich prompt auf ein tabu hereingefallen war.

Auch sonst der tabu-inhalt, es war gut, dass das zur sprache kam. Sehr zynisch hart formuliert Christophs lagerbeurteilung, recht hat er einerseits, andererseits frage ich mich: gibt es eine lösung? Zu hause bleiben? Wir müssen bei unsern lagern schon aufpassen, dass wir nicht in die alten trennungen von helfern und behinderten verfallen, aber ich habe in jedem lager echte kameradschaft erlebt. Du willst mehr, Christoph, aber wie kannst du, wie können wir das erreichen? Ich möchte auch, aber nicht erzwungen, es muss schon stimmen.

Etwas was mich genervt hat bei diesem Puls, diese ewigen doppelbezeichnungen männlich/weiblich. Ich finde das mühsam. Vielleicht findet ihr mich nicht emanzipiert, wenn mich «man», «der leser», «der behinderte», nicht stören. Ich aber meine, im gegenteil, mein selbstbewusstsein ist so gross, dass ich mich als frau grosszügig über die männlichkeit der sprache hinwegsetze. Nein wirklich, es stört lese- und gedankenfluss, und konsequent könnt ihr es so-

wieso nicht durchhalten, sonst werdet ihr – und wir leser – wahnsinnig. Wie wäre es übrigens, wenn schon unbedingt etwas geändert werden muss, mit «mensch» anstatt «mann/frau»? Es heisst zwar schon wieder **der** mensch. **Die** mensch wäre männerfeindlich, und wir frauen wollen ja nicht die gleichen fehler machen. Einigen wir uns also auf **das** mensch!

Und zum schluss noch etwas ernsthafteres: Ich habe einige komplimente für meinen mitleid-artikel bekommen. Nun habe ich ihn nochmals durchgelesen. Ja, ja, der ist so schön «babsig», tippt ein paar sachen an, ist relativ offen und findet einen positiven versöhnlichen schluss. Doch, doch, ich stehe noch zu meinem artikel. Aber ich habe weggelassen, womit ich mich in letzter zeit herumschlage. Selbstmitleid ist zu harmlos. Aufstand, ablehnung der behinderung, ein sinnloses auflehnen! Ich finde sie in solchen zeiten entwürdigend. Entwürdigend, wenn ich plötzlich am boden liege im dreck, wenn ich knorze, wenn ich menschliches will und nicht kann, wenn ein spiegel mir wieder einmal vor augen führt, was für ein wackelgestell ich eigentlich bin, wenn ich merke, dass ich als mensch zähle, als frau aber nicht. Es sollte ein menschenrecht sein, einen gesunden körper zu haben! Nur – wer kann es garantieren? Natürlich niemand, und somit wäre es kein recht, sondern eine farce.

Was wir aber still und ohne uns zu wehren hinnehmen, sind die vielen behinderten (und toten), die durch krieg und technik hergestellt werden. Es ist tragisch, aber da kann man nichts machen, seufzen wir. Wenn in einem jahr tausende opfer von verkehrsunfällen werden, kräht kein hahn danach.

Wenn aber miteinander 44 kinder sterben, statt wie üblich nacheinander, dann ist man betroffen und ändert sofort ein paar gesetzlein ab. So logisch sind die menschen!

Und was mache ich? Schreibe mein entsetzen ins Puls und habe ein schlechtes gewissen, weil ich sonst genauso alles akzeptiere, so lange ich nicht selbst betroffen bin. Und jetzt gibt's keinen optimistischen schluss, es bleiben die offenen fragen: Was tust du? Was tun wir? Gibt's noch hilfe, rettung, änderung bei einer solch chaotischen, gedankenlosen, phantasiearmen menschheit?

Barbara Zoller, untere Halde 15,
5400 Baden

Zum april-Puls mit Christophs artikel

Salü Christoph

Zuerst ein kompliment: Ich kann mich an keinen zeitungsartikel irgendwelcher art erinnern, der ähnlich intensive und lange diskussionen und persönliche auseinandersetzungen ausgelöst hat. Dies sicher auch an anderen orten – und das ist ja wohl etwas vom besten, was einem zeitungsartikel passieren kann.

Nun wirst du ja wohl selbst kaum annehmen, dass ich als nb mit dir einiggehe, sonst müsste ich reichlich selbstquälerisch veranlagt sein. Deine scharfe, fast grausame analyse trifft aber, glaube ich, einige wunde punkte in der beziehung zwischen b und nb sehr präzis.

Was ich allerdings **dir** vorwerfe: Wo bleibt **deine** solidarität mit den nb? Oder hat die nur in einbahnrichtung zu funktionieren? Wo gibst du uns nb – speziell noch den nb frauen – eine kleine chance??

Noch eine einlage: Du schreibst sehr provokativ, und du bist dir dessen bewusst. Ich nehme mir jetzt das recht heraus, dir auch ähnlich zu antworten und hoffe, du gestehst mir das ebenfalls zu. Ausserdem muss ich vorausschicken, dass ich deine idealvorstellungen über sexualität nicht teile und dies auch nicht tun würde, wenn du nb wärst. Vielleicht habe ich deinen satz falsch interpretiert, aber für mich tönt's, als würdest du einfach total von dir und deinen wünschen und bedürfnissen ausgehen und dabei übersehen, dass der oder die andern auch wünsche und bedürfnisse haben, die sich wohl selten genau mit deinen decken. Und ich persönlich glaube nicht daran, dass eine anarchistische gesellschaft es eher fertigbringt, gegensätzliche bedürfnisse miteinander zu vereinen. Hier fühle ich mich deshalb als nb **nicht** betroffen.

Hingegen was die beziehungen angeht... Nach lektüre deines artikels gäbe es für mich **eine** logische handlung: hände weg von beziehungen jeglicher art mit b! Als nb bin ich von vorneherein jederzeit «im unrecht». Irgend etwas mache ich mit sicherheit immer falsch. Ausserdem ist jede motivation, die mich dazu bringt, mit b kontakt zu haben, ohnehin verdächtig (dies nicht nur zu unrecht, zugegeben).

Was bleibt? Der reiz, das unmögliche zu probieren – scheitern vorprogrammiert (jedenfalls bei ähnlichen erwartungen, wie du sie hast)? Schuldgefühle und rechtfertigungsversuche? Aber: Müssen eigentlich alle motivationen eines nb edel und über jeden verdacht erhaben sein? Sind sie das bei dir? Und sag einmal: Warum soll/darf sich ein nb nicht überfordert fühlen?? Klar, es kann sehr weh tun – ihm/ihr aber vielleicht

auch? Etwas böse gefragt: Bist du selbst nicht oft auch überfordert im umgang mit dir selbst? (Das ist nicht persönlich gemeint, ich kenne dich ja nicht, aber ich finde das ziemlich menschlich). Und kannst **du** immer im voraus sagen, ob du etwas schaffen wirst oder nicht? Verstehe mich recht: Ich erwarte das **nicht** von dir, denn ich finde es sehr schwierig. Aber warum erwartest du das von den andern? Soll ich den spiess umkehren und sagen: «Im gegensatz zu mir kannst du alles auf deine behinderung abschieben. Es ist doch dem selbstwertgefühl bedeutend zuträglicher, sagen zu können, weil ich b bin, klappt es nicht, als sich sagen zu müssen, irgendwie bin ich als mensch oder als frau/mann nicht so s'wunder. Ich weiss, dieser vorwurf ist nicht sehr neu. Und ich will die rolle, die eine behinderung spielt bei liebesbeziehungen, weder verharmlosen noch wegdiskutieren. Trotzdem werde ich einen gedanken nicht los: Könntest du doch jetzt einmal 5 jahre als nb erleben – du würdest einiges anders sehen. Soll ich zugeben, dass es schon vorgekommen ist, dass ich bei der ankündigung eines besuchs von b (v.a. von noch unbekanntem b) durch meine wohnpartner gedacht habe «oh, schon wieder». Natürlich kam ich mir dabei so ziemlich als hinterletzter mensch vor. Und trotzdem stimmt es, oft finde ich den umgang mit b mühsam und schwierig. Einesteils schreibe ich dies dem zu, dass ich leider praktisch ohne kontakt mit b aufgewachsen bin und erst als erwachsene damit konfrontiert worden bin. Das ist schlecht und sollte dringend ändern. Ich hoffe, für meinen buben, der öfter mit b zusammen ist, wird einmal manches selbstverständlicher sein. Daneben gibt's aber auch schwierigkeit-

ten, die in meinen augen nicht einfach aus der welt zu schaffen sind. Z.b. bin ich überzeugt, dass auch der flotteste nb momente hat, wo er keine lust verspürt, einem b, der das braucht, zu helfen. Tun wird er es trotzdem und gleichzeitig in den meisten fällen versuchen sich nichts anmerken zu lassen. Manchmal steht mir ja wirklich nur die eigene bequemlichkeit im weg. Manchmal bin ich aber körperlich müde, erschöpft, manchmal auch seelisch. Und dann versuche ich dem vielleicht auszuweichen, was der kontakt mit einem b mit sich bringt.

Helfen, ohne den andern spüren zu lassen, dass ich ihm helfe und v.a. ohne dabei **meine** befriedigung zu suchen; offen sein, echt, ehrlich – wie ich es mit einem nb wäre, aber gleichzeitig sehr gut aufpassen, dass ich ihn nicht verletze, weil er dann plötzlich bei ganz unerwartetem sehr empfindlich reagiert... Vielleicht kann ich es mit einigen beispielen besser erklären.

Es ist z.b. für mich kein reines vergnügen, mich mit einem stark sprachbehinderten zu unterhalten. Gespräch ist für mich etwas sehr wichtiges. Dazu muss ich aber den andern verstehen können. Wenn mir das beim besten willen nicht gelingt, habe ich allenfalls den mut, 2-3 mal um wiederholung zu bitten. Nachher wird's für beide eher peinlich. Bin ich längere zeit mit diesem menschen zusammen, lerne ich, ihn besser zu verstehen. Weiss ich aber, dass der besuch ohnehin nur einige tage dauert, ertappe ich mich plötzlich dabei, dass ich einem gespräch ausweiche. Wenn ich mich diesem b irgendwie erklären kann und er meine schwierigkeiten akzeptiert, geht es wieder besser. Vielleicht habe ich aber diesen mut nicht, weil ich befürchte, ihn

entweder zu verletzen oder einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen vorwurf spüren zu müssen.

Anderes beispiel: Ich erlebe es, dass b untereinander sich über ihre behinderungen lustig machen können – etwas, das ich mir als nb niemals erlauben würde. Andererseits kommt's vor (nicht oft), dass einem nb eine vermeintlich harmlose bemerkung angekreidet wird, mit der er vielleicht nur seine eigene unsicherheit überspielen wollte.

Noch ein beispiel: Ich kenne eine frau, die eine beziehung zu einem b mann hatte. Ich weiss, dass sie ihn sehr gerne hatte. Nicht wegen oder trotz seiner behinderung, einfach als menschen. Dann sind die beiden zusammen in die ferien gereist, und die beziehung ist daran zerbrochen. – Ja, die frau war überfordert. Zusätzlich musste sie nachher noch mit ihrem schlechten gewissen fertigwerden. Meinst du, das ganze sei ihr gleichgültig gewesen? Glaubst du, es habe sie weniger fertiggemacht als ihren freund? Sie lebt nicht hier und hat somit deinen artikel kaum gelesen. Wenn sie ihn läse, würde er ihr wohl weh tun. Aber das ist natürlich dann **Ihr** problem – als b hast du schliesslich das recht, einen nb zu verletzen, seine schwächsten stellen anzubohren... Übertreibe ich nun, oder ist es nicht ein wenig so?

Da ich ja auch dauernd hinter meinen idealvorstellungen herhinke, bleibt mir irgendwo immer ein rest von schlechtem gewissen, so dass ich von einem b mehr an vorwürfen akzeptiere als von einem nb (dasselbe könnte ich auch bei einem ausländer sagen, usw.). Und vielleicht müsste ich dir dankbar sein, weil du es mir durch deine ungerechtigkeit und einseitigkeit möglich gemacht hast, meine inneren barrieren wegzu-

schieben und auch dich anzugreifen. Auf die gefahr hin, z.t. ebenso verletzend und ungerecht zu sein.

Trotz allem: Ab und zu musst du uns einmal etwas wehtun, damit wir nb es uns nicht zu einfach machen und meinen, es sei alles in ordnung. Aber ich bin doch froh, dass nicht alle b so sind und denken wie du. Sondern, dass sie akzeptieren, dass ich zwar nb bin, aber deswegen leider nicht vollkommener, und dass sie mir auch fehler und schwächen zugestehen, sogar dann, wenn sie davon betroffen werden.

En gruess

Jeannine Miserez, alte post,
6105 Schachen

Stichworte zur diskussion helfertrip und geld

Zum helfertrip. Dieses wort ist mir schon oft vor die nase gebunden worden. Solch ein wort finde ich absolut fantasielos. Es gäbe da noch andere wörter und sätze: – Hilf dir selbst, dann hilft dir gott; hilfe aussichtslos; selbsthilfe; es gibt genug arbeit zu haus; nächstenliebe; menschlichkeit; der behinderte und sein verderben; unbrauchbar; profitgier; usw.

Es wäre wichtig, wenn man sich solche wörter einmal genauer überlegen würde. Was steht denn nun in einem wort wie helfertrip? ... Meine erklärung: «versessenes helfen». – Meine frage: «wann kann hilfe versessen sein?» – Entweder man hilft, man lässt es sein, oder man zwingt. Zwang ist versessen. – Hilfe nie!

Wüsste jeder was hilfe im notfall bedeutet, würde jeder den notfall erkennen, würde allenfalls jedem den notfall und die genaue stellungnahme dazu erklärt, so würde man bestimmt besser ur-

teilen, schätzen, abwägen. Jeden vorfall hätte man genau im griff. Man könnte alles in ein system bringen, wo der behinderte sich immer unbehinderter vorkommen würde.

Da sollte der behinderte mit dem nicht-behinderten auf die ämter gehen. Hier sollte man ihnen klarmachen, dass man mehr über die behinderten mit all ihren schwierigkeiten (körperlich und geistig) erzählt. Leute, die in einem Ce Be eF mitglied sind (auch andere vereinigungen), sollten dazu bewirken, veranstaltungen zu veranlassen, die 2 bis 3 mitglieder oder mehrere an die öffentlichkeit bringen ohne dabei einen aufstand zu bewirken. In ruhe könnten die mitglieder dem einen nach dem andern kritisch und überzeugt antwort geben. Es wäre natürlich dafür auch angebracht eine entschädigung zu verlangen für etwelche kosten. Spenden dürften ebenfalls gemacht werden, jedoch keiner wäre dazu gezwungen. Würde es dabei trotz allem zu einer eventuellen unruhe gelangen, müsste man die diskussion abbrechen und verschieben.

So könnte man dem ganzen etwas seinen lauf geben, denn; verschoben ist nicht aufgehoben. Allerdings sollte dabei das neue datum schon genaustens vorgemerkt sein. Andernfalls könnte das ganze unbrauchbar werden. Noch mehr – die leute werden sauer, weil sie sich vergebens bemüht haben.

Wenn jeder sieht, dass ein behinderter koordinieren und organisieren, sich verständigen und besprechen kann, wird er erst richtig ernst genommen.

Die tendenz, sich dabei selbst krüppel zu nennen, ist eine äusserst schwach-sinnige idee. Es ist genauer gesagt unglücklich, ausdrücke zu wählen, die beim volk höchst unbeliebt sind. Mag

sein, dass der eine und der andere sich gleich oder ähnlich ausdrücken, jedoch meistens, weil sie den sinn dieses wortes noch nicht richtig begriffen haben. Behinderung muss nicht vergewaltigt werden. Man kann sehr gut mit der behinderung leben, ohne sie dem andern aufzudrängen, noch sie in den schatten zu stellen. Wenn es darauf ankommt und man auch gefragt wird, sollte man dazu antwort geben können ohne zu zögern. Wird man weiter gefragt, wie sich denn das ganze belaufe, sollte man nicht zurückschrecken und es ihm in bestmöglichem deutsch erklären. Wenn dazu grössere hilfe beansprucht wird, solltest du kein blatt vor den mund nehmen und dies genauestens erläutern.

Fähigkeiten kannst du in verschiedenen bereichen veräussern, indem dass du nur schon ein sinnvolles gespräch mit nichtbehinderten führen kannst. Wird dir nach einer auseinandersetzung geholfen, so kannst du daraus schliessen, dass du einen partner gefunden hast. Dabei kannst du noch geistig, körperlich und seelische zufriedenheit finden. Der bann ist gebrochen. Du hast durch ein reichhaltiges gespräch einen freund gefunden.

Kommt zu dir eine person, die hilfe anbietet, so versuche sie auf die probe zu stellen. Von selbst wird sie sehen, ob sie der aufgabe gewachsen ist oder nicht.

Helfen sollte immer aus überzeugung kommen. Auch sollte man immer zur hilfe überzeugt werden. Die hilfe zur überzeugung ist das gute gewissen und die wohltuende fröhlichkeit. Man kann jedoch sein gewissen nicht befriedigen, indem man sich zur hilfe zwingt. Die verkrampfung, die sich dabei gibt, lässt mehrere schäden zurück. Es

ist lüge, sich dabei fröhlich zu geben. Die ganze hilfe wird zum betrug.

Die eigeninitiative, die von herzen kommt, kann nur die richtige sein, dabei sollte man sich doch nicht streiten, wer helfen darf. Die hilfe zur richtigen zeit am rechten ort ist wichtig. Wenn dir jemand einen rollstuhl hinstellt, ist das auch ein verlangen nach hilfe. Du kannst auch noch einen weiteren darum beten. Gibt es dann niemand mehr, ist es einzig an dir, richtig zu entscheiden und dich vielleicht auch später noch einmal darüber auseinanderzusetzen.

Wenn du mit einem behinderten fortgehst, sollst du ihn auch wieder zurückbringen, ausser er überzeuge dich vom gegenteil, dass er es alleine schaffe.

Zum geld. Mehr verdienen heisst nicht mehr haben. Geld kann enorm viel verdient und gebraucht werden.

Ein beispiel: 1 familie mit vier kindern benötigt fr. 3'500.-. Der ehemann arbeitet als einziger und verdient fr. 4'000.-. Es bleiben fr. 500.- sackgeld für die familie zu unterhalten in freizeit.

Ein alleinstehender verdient nur fr. 2'000.-, jedoch braucht er keine familie zu unterstützen. Es bleiben ihm fr. 800.- für sich allein. Wer hat jetzt seinem nächsten als erster zu bezahlen? – Der alleinstehende oder der für die familie sorgt?

– So sollte man immer vom sackgeld ausgehen? – Sicher, doch auch dies ist in der familie zu teilen. So sollten wir nicht über das geld anderer bestimmen, sondern ihnen höchstens klarstellen, in welcher verwickelten lage wir uns selbst befinden.

Es ist klar, dass wenn man aufgefordert wird, etwas zu unternehmen, dass man den andern informiert über sein geldproblem, ihn aber nicht deswegen belästigt.

Renten sind daher auch keine schande, da sie wie einem noch arbeitsfähigen menschen das salär das recht geben auf freiheit. Wie hoch die renten dabei angesetzt werden, müsste man erneut bearbeiten.

Auch zu besprechen wäre, wenn man renten nach dauer des anspruches wie die löhne nach dauer der beschäftigung erhöhen würde. Somit die nach und nach höheren ansprüche befriedigend gedeckt werden könnten.

Kurz sei noch gesagt: Liebe deinen nächsten wie dich selbst und beachte dies als grundregel und nicht als gebot, nur zu deiner einzigen freude.

Herzlich

Wolfgang Diethelm, 20, rue Muzy,
1207 Genf

Puls nr. jull/aug. 82 zum thema tabu

Es ist ferienzeit. Da ich trotzdem arbeiten muss und nicht an der sonne «brauten kann», hat mich der Puls im richtigen moment erreicht. Denn nun habe ich einen guten grund, meine arbeit für kurze zeit liegen zu lassen. Ja, es lohnt sich wirklich, diesen zeilen aufmerksamkeit zu schenken. Ich fühle mich von mehreren texten sehr angespro-

chen, teilweise auch herausgefordert. Um es direkt auszudrücken, diese nummer hat mir richtig gut getan. Ein recht herzliches dankeschön für dieses gelungene heft. Übrigens, ich habe eine neue adresse:

Bettina Aebi, Gartenstr. 4, 6300 Zug

Zum nachdenken . . .

und als beitrage zur diskussion über Pro Infirmis:

«Pro Infirmis wünscht keine staatlichen lösungen in der Schweiz, um den behinderten menschen bessere lebensbedingungen zuzusichern.»

Nachzulesen in: Pro Infirmis – fachblatt für rehabilitation (!) nr. 3/1982, seite 5.

Helene Bruppacher als privatperson

Aufhebung der privathilfe?

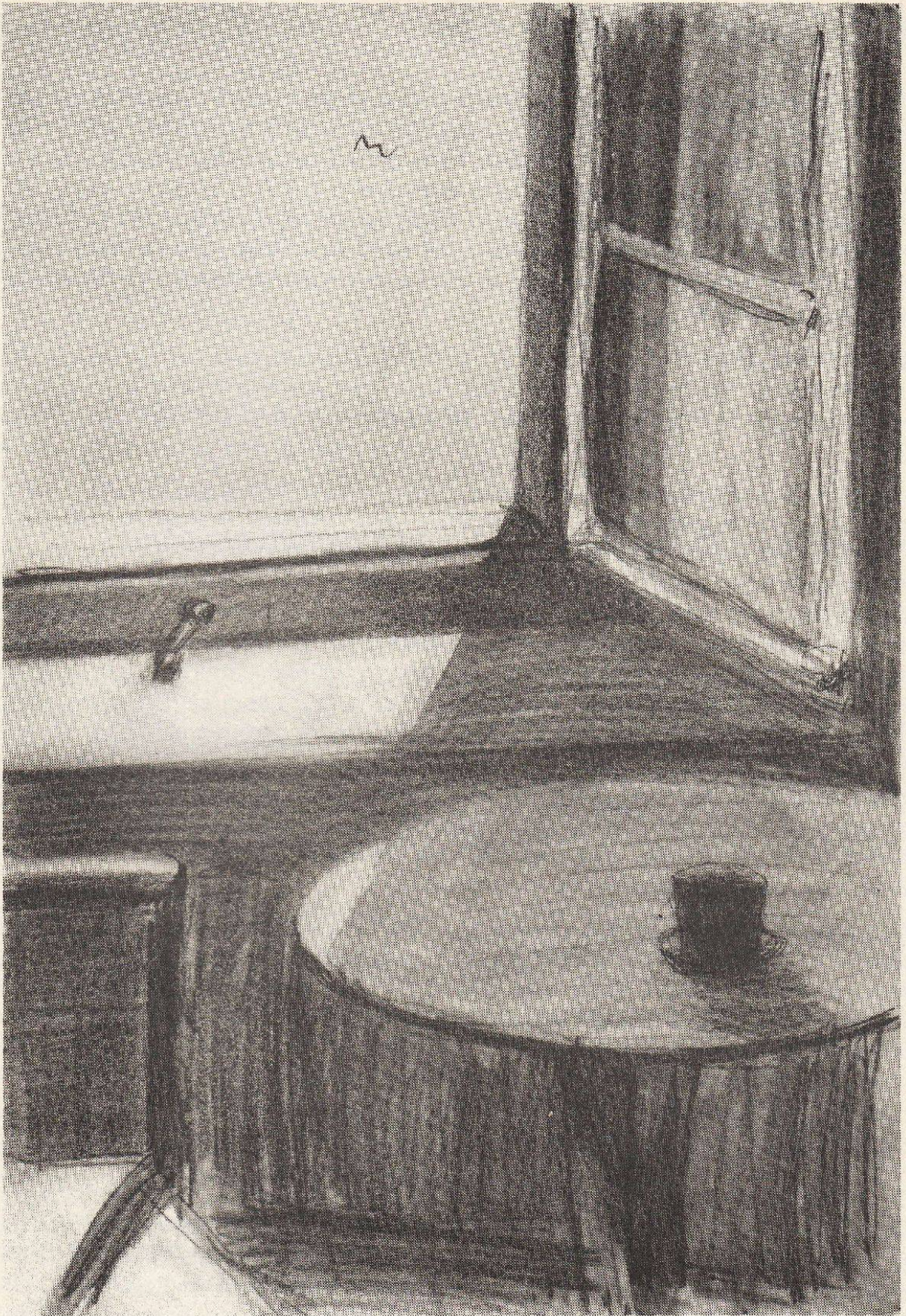
Die helferfeindlichkeit innerhalb des Ce Be eF erreicht auf seite 26 der letzten Puls-nummer einsame spitze: «Im moment ist die PI leider noch notwendig, längerfristig aufhebung der privathilfe und ausbau der staatlichen sozialhilfe.» Woher kommt dieser naive glaube an den alleinseligmachenden staat? Ich empfehle die lektüre von Orson Welles «1984»!

Martin Stamm

Behinderte wochenenden

Für mich als lehrerin ist jedes wochenende behindert, weil ich am samstag morgen arbeiten muss.

Barbara Zoller, untere Halde 15, 5400 Baden



Sonntag